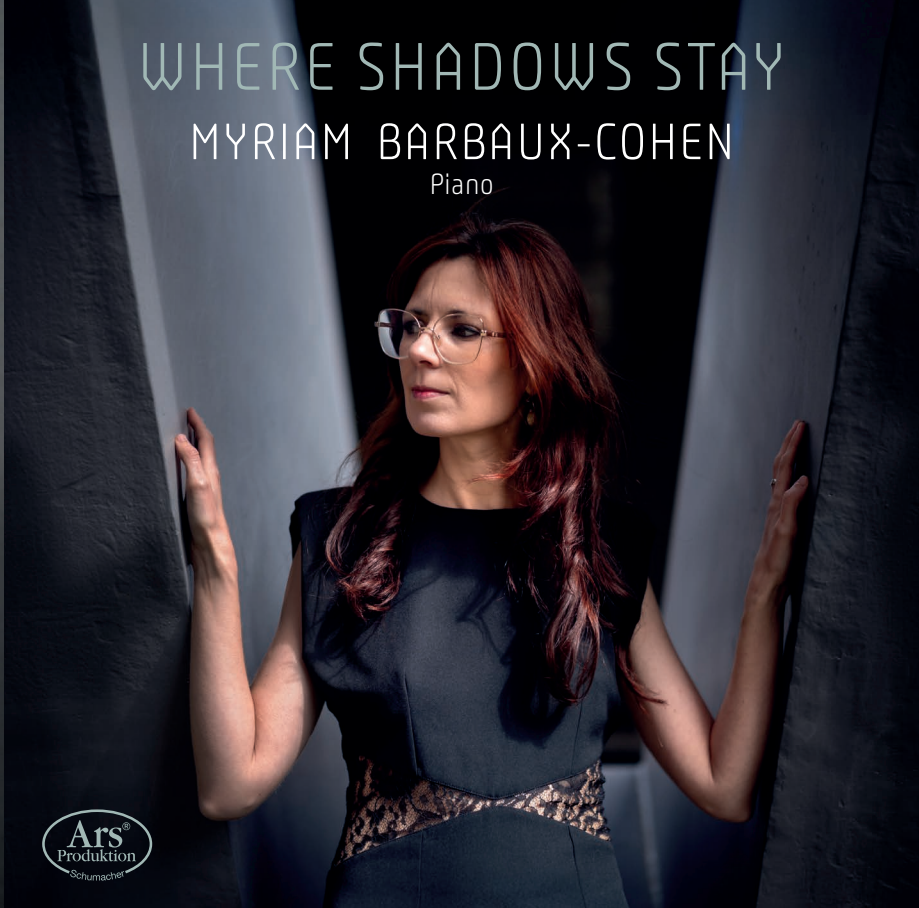


WHERE SHADOWS STAY

MYRIAM BARBAUX-COHEN

Piano



Ars Produktion Schumacher

LUCIJA GARUTA

4 PRELUDES

1	I. GRAVE	5:18
2	II. ANDANTE MEDITATIVO	3:21
3	II. LENTO. RUBATO	3:05
4	IV. APPASSIONATO, ESALTATO (SEMPRE RUBATO)	1:53

GAYANE CHEBOTARYAN

6 PRELUDES

5	I. ANDANTE	3:30
6	II. ALLEGRO GRAZIOSO	1:43
7	III. ADAGIO CON DUOLO	2:34
8	IV. ALLEGRO GRAZIOSO	1:45
9	V. ANDANTE PASTORALE	4:04
10	VI. ALLEGRO	2:21

CECILE CHAMINADE

POÈMES PROVENÇAUX, OP. 127

11	I. DANS LA LANDE	4:36
12	II. SOLITUDE	4:40
13	III. LE PASSÉ	3:33
14	IV. PÊCHEURS DE NUIT	5:14

ARMANDE DE POLIGNAC

15	NOCTURNE	4:00

MERI DAVITASHVILI

16	KHORUMI	3:11

ALEXANDER SCRIABIN

2 POÈMES, OP. 32

17	I. ANDANTE CANTABILE	3:34
18	II. ALLEGRO CON ELEGANZA, CON FIDUCIA	1:49

POÈME TRAGIQUE, OP. 34

19	FESTIVAMENTE, FASTOSO	3:55

DMITRI SHOSTAKOVICH

3 DANSES FANTASTIQUES, OP. 5

20	I. MARCHE	1:48
21	II. VALSE	1:56
22	III. POLKA	1:06

MARGARET BONDS

23	TROUBLED WATER	5:44

MYRIAM BARBAUX-COHEN Piano





WHERE SHADOWS STAY
(WO DIE SCHATTEN VERWEILEN)

Am Anfang dieses Programms stand ein Blick für die Schatten — für jene, die das Leben umfangen, und jene, die der Musik innewohnen.
Doch da ist auch all das, was sich dem Blick entzieht. Was in keinen Lebenslauf passt. Was sich nicht ohne Weiteres sagen lässt.

Seinen Anteil Schatten tragen.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu komponieren hieß, einer haltlos gewordenen Welt standzuhalten, durchzogen von politischen, gesellschaftlichen und ästhetischen Erschütterungen. Für Komponistinnen war dieser Schatten meist ein doppelter: um Anerkennung ringen und zugleich die eigene Stimme behaupten — in einer Gesellschaft, die das Genie den Männern vorbehielt. Lernen ohne festen Rahmen, weitergehen ohne Gewissheit, auskommen mit dem, was da ist — oder mit dem, was fehlt.
Bisweilen ist es eine Frage der Distanz: zu einem Milieu, zu seinen Codes, zum Gedanken der Legitimität überhaupt. Dann bleibt nur, anders zu bauen. Langsamer mitunter. Und einsamer. Dieser Weg verläuft nicht geradlinig. Das hat er nie getan.

Aus dem Schatten treten.

In den *Poèmes provençaux* von Cécile Chaminade — zu Lebzeiten gefeiert, danach dem Vergessen anheimgegeben — geben Arpeggien und Harmonien, die Feinsinn und Hellsicht verlangen, den Blick frei auf die lichten Landschaften Südfrankreichs.
Armande de Polignac, aus dem Adel stammend, komponierte in einer kultivierten und den Frauen doch verschlossenen Welt: Ihr *Nocturne* erkundet ein impressionistisches Helldunkel und changiert zwischen Eleganz und moderner Kühnheit.
Ihre *Vier Präludien* schreibt Lūcija Garūta, während Lettland die Beben einer unruhigen Zeit durchlebt; ihre Musik verschränkt Chromatik, Virtuosität und wechselnde Metren zu wandernden Schatten — Abbild ebenso vieler innerer Spannungen.
Die *Sechs Präludien* von Gayané Chebotaryan und *Khorumi* von Meri Davitashvili schöpfen aus dem Gedächtnis und den Rhythmen kaukasischer Überlieferung; Moderne und Folklore durchdringen einander, und jeder Takt trägt eine vitale Energie, einen Atem, der sich gesellschaftlichen wie kulturellen Zwängen entzieht.
Bei Skrjabin ist der Schatten ein innerer, ein mystischer: Die *Zwei Poèmes* op. 32 und das *Poème tragique* op. 34 suchen das Licht in schwebenden Harmonien und in Aufschwüngen, die unaufgelöst bleiben — Zeugnisse einer einsamen Suche nach neuer Harmonie.
Schostakowitsch komponiert schon als junger Mann unter dem wachsamen Auge eines repressiven Regimes: Seine *Drei Fantastischen Tänze* tragen bei allem Humor, aller Spielfreude bereits die Anspannung einer Welt in sich, in der Musik gefährlich werden konnte.
Margaret Bonds schließlich verwandelt den gesellschaftlichen und geschichtlichen Schatten in eine ebenso intime wie selbstbewusste Klaviersprache: *Troubled Water* klingt wie ein Zwiegespräch zwischen Tradition, Spiritual und persönlichem Ausdruck.
Where Shadows Stay ist kein Ort der Auslöschung, sondern des Fortbestehens.
Diese Werke suchen den Schatten nicht zu vertreiben: In ihm finden sie ihre Tiefe.
Als Pianistin wollte ich diese Zonen des Helldunkels bewohnen — hören, was die Musik verschweigt, ebenso wie das, was sie offenbart. All das bleibt.
Im Spielen. Im Hören.
Stimmen nachklingen lassen, die lange im Schatten standen und doch nie aufgehört haben zu sein.

Schatten.
Die verweilen.

Myriam Barbaux-Cohen

EIN PANORAMA DER KLAVIERMUSIK DES FRÜHEN ZWANZIGSTEN JAHRHUNDERTS

Dieser Text stellt die Komponisten in chronologischer Reihenfolge vor – eine Anordnung, die ebenso gut eine geografische hätte sein können, denn Myriam Barbaux-Cohen bietet mit dieser Aufnahme ein kurzes Panorama der Musik des frühen zwanzigsten Jahrhunderts. Von Alexander Skrjabin im zaristischen Russland bis Margaret Bonds in den Vereinigten Staaten, von den lyrischen Linien Cécile Chaminades bis zu den kraftvollen Akkorden Meri Davitashvilis führt sie uns Schritt für Schritt in das ein, was den Reichtum der musikalischen Sprache des zwanzigsten Jahrhunderts ausmachen sollte. Während Alexander Skrjabin und Dmitri Schostakowitsch bereits weithin bekannt und als bedeutende Komponisten anerkannt sind, lässt sich dies von den auf dieser Aufnahme vertretenen Frauen nicht behaupten, deren Platz im Repertoire nach wie vor nur schwer die ihm gebührende Anerkennung findet. Obwohl die Welt der Tonaufnahmen etwas weniger betroffen ist als die Konzertbühne, bleiben Komponistinnen weitgehend unter-repräsentiert. Laut aktuellen Zahlen der Cité des Compositrices sind weniger als 10 % der Konzertprogramme Komponistinnen gewidmet, und ihre Musik macht nur etwa 4 % der gesamten Hörzeit aus. Dieses Album möchte diesem Ungleichgewicht entgegenwirken, indem es weniger bekannte Werke erkundet, die für jene, die sich die Zeit zum Zuhören nehmen, ebenso bereichernd sind. Myriam Barbaux-Cohen präsentiert sechs Komponistinnen neben zwei Komponisten. Ihr Ziel ist es, diesen Werken neues Leben einzuhauchen – Werken, die sowohl dem breiten Publikum als auch erfahrenen Konzertgängern kaum vertraut sind. Vor allem aber ist es die Freude an der Entdeckung, die hier überwiegt. So wie ich das Vergnügen hatte, diese Stücke zu entdecken oder wiederzuentdecken, hoffe ich, dass auch Sie diese musikalische Erkundung genießen werden, dargeboten von einer einfühlsamen Pianistin mit untrüglichem Geschmack.

Cécile Chaminade
Provenzalische Klangbilder

Unter den Komponistinnen des neunzehnten Jahrhunderts ist Cécile Chaminade wohl eine der bekanntesten, zumindest in Frankreich. Als äußerst begabte Pianistin komponierte sie umfangreich für ihr Instrument sowie für verschiedene Ensembles, darunter auch für Orchester. Ihr Ballett *Callirhoë*, das in Marseille uraufgeführt wurde, erfreute sich zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts großen Erfolgs. Ihre 1908 komponierten *Poèmes provençaux* bilden eine Suite aus vier Klavierstücken, die malerische Szenen aus Südfrankreich schildern. Das erste Stück, *Dans la lande* in G-Dur, beschwört die Landschaft durch eine Melodie herauf, die mit „sanft, aber klar klangvoll“ überschrieben ist und durch arpeggierte Akkorde bereichert wird. Das zweite, *Solitude*, erinnert durch seine synkopierte Begleitung an *Automne* aus den *Six Études de concert* op. 35 sowie an *Les Sylvains* op. 60. Das dritte Stück, *Le Passé* in b-Moll, zeichnet sich durch eine synkopierte Melodie aus, die von Gegenlinien im Geiste Robert Schumanns kontrapunktiert wird und zu einem kurzen, ruhigeren Mittelteil in Dur führt. Es schließt in Des-Dur mit einer heiteren Auflösung. Das letzte Stück, *Pêcheurs de nuit*, ist ein Nocturne im 9/8-Takt: Die arpeggierten Akkorde der linken Hand deuten das Schaukeln der Boote an, während die rechte Hand den Gesang der Fischer heraufbeschwört.

Alexander Skrjabin
Visionäre Poesie

Der russische Komponist Alexander Skrjabin schrieb mehrere Zyklen mit dem Titel *Zwei Poeme*. Hier entführt uns op. 32 durch zwei kontrastierende Stücke in die Atmosphäre des zaristischen Russlands. Als visionärer Komponist vermittelt er mit großer Eleganz Ideen, die spätere Komponisten weiterentwickeln sollten. Das erste Poem in Fis-Dur entfaltet sich wie eine wortlose Romanze von großer Zärtlichkeit. Im Gegensatz dazu nimmt das zweite in D-Dur mit seinen scharf

akzentuierten Akkorden bereits Strawinskys *Le Sacre du printemps* vorweg, bewahrt dabei aber eine lyrische Qualität, die an Franz Liszt erinnert. Das *Poème tragique* op. 34 folgt diesen Werken unmittelbar und trägt mit seinen kraftvollen Akkorden in B-Dur eine zutiefst ausdrucksvolle Lyrik in sich.

Armande de Polignac
Impressionistische Nachtstimmung

Armande de Polignac war eine Komponistin vieler Facetten, die sowohl spätromantisch als auch ausgesprochen modern zu schreiben verstand. Ihr *Nocturne* offenbart impressionistische Farben, die bisweilen an Maurice Ravel erinnern. Im Wechsel zwischen 3/4- und 6/8-Takt changiert der Satz zwischen arpeggierter und akkordischer Schreibweise und bewahrt dabei stets eine berauschende Atmosphäre.

Lūcija Garūta
Zwischen Moderne und Spätromantik

Die lettische Komponistin Lūcija Garūta schrieb ihre *Vier Präludien* in den 1930er Jahren, während sie ihr Studium bei Paul Dukas abschloss. Diese Werke zeigen starke zeitgenössische Einflüsse durch Chromatik, häufige Verwendung von Sekunden und Septimen sowie ständige Taktwechsel. Während das erste Präludium ausgesprochen modern gehalten ist, nimmt das zweite einen deutlicher spätromantischen Stil an und lässt den Einfluss Claude Debussys ebenso erkennen wie den Skrjabins. Das vierte Präludium, hochvirtuos und gleichermaßen von Liszt wie von Debussy inspiriert, greift die rastlosen metrischen Verschiebungen des ersten wieder auf.

Dmitri Schostakowitsch
Jugendliche Kühnheit

Ein weiterer russischer Komponist erscheint auf dieser Aufnahme: Dmitri Schostakowitsch mit seinen *Drei fantastischen Tänzen*, deren bereits komplexe Harmonien – in seiner Jugend geschrieben – sich mit lebhaften, wirbelnden Rhythmen verbinden. Diese Stücke offenbaren bereits jene musikalische Sprache, die später seinen Erfolg bestimmen sollte.

Margaret Bonds
Die Stimme des Spirituals

Margaret Bonds, eine afroamerikanische Komponistin und Schülerin von Florence Price, verbindet in *Troubled Water* die Tradition des Spirituals mit ihrer eigenen musikalischen Stimme und schafft ein Werk, dessen e-Moll-Tonalität auf auffallend eigenständige Weise nachklingt.

Gayane Tschebotarian und **Meri Davitashvili**
Rhythmische Kraft aus dem Kaukasus

Mit Gayane Tschebotarian und Meri Davitashvili schließlich führt uns die Reise in den Kaukasus, nach Georgien und Armenien. Tschebotarians Präludien sind stark von moderner Ästhetik sowie von georgischer Volksmusik geprägt und können sich mit den Werken Aram Chatschaturjans messen. In Davitashvilis Musik ist der Rhythmus die treibende Kraft, die das Stück im 5/8-Takt mit unablässiger Moto-perpetuo-Energie vorantreibt.

Gabriel Navaridas



MYRIAM BARBAUX-COHEN

Die Pianistin Myriam Barbaux-Cohen besticht durch eine große Sensibilität und einen persönlichen, poetischen Zugang zur Musik, bei dem sie ein an Emotionen und Nuancen reiches Repertoire bevorzugt. Ihre beiden Alben, Enrique Granados (2020) und Mel Bonis (2022) gewidmet und beim Label Ars Produktion erschienen, zeugen von ihrem Engagement für selten gespielte Repertoires, insbesondere für die Wiederentdeckung von Komponistinnen.

Ihr erstes, Granados gewidmetes Album wurde von der Fachpresse (Diapason, Classica, Crescendo Magazine, Wiener Zeitung) breit gewürdigt, die die Klarheit ihres Spiels, den Reichtum ihrer Klangpalette und eine stets im Dienst der Poesie stehende Virtuosität hervorhob.

Mit ihrem zweiten, Mel Bonis gewidmeten Album legt Myriam Barbaux-Cohen eine nuancierte und inspirierte Deutung eines dichten und feinsinnigen Werks vor, das Kraft und Ausdruckskraft vereint. 2022 wurde sie beim Opus Klassik in den Kategorien Solo-Album und Nachwuchskünstlerin nominiert, was die internationale Anerkennung ihrer Arbeit bestätigt.

Sie ist Preisträgerin des Klavierpreises und des Kammermusikpreises des Conservatoire de Gennevilliers und Inhaberin des Konzertdiploms des Russischen Konservatoriums Sergei Rachmaninow in Paris.

Der Pflege eigenwilliger Repertoires verbunden, programmiert Myriam Barbaux-Cohen regelmäßig Werke von Komponisten und Komponistinnen des 19. und 20. Jahrhunderts und widmet sich zugleich aktiv der zeitgenössischen Musik, wobei sie mit Komponisten der Gegenwart zusammenarbeitet.

WHERE SHADOWS STAY

This program was born from an attention to shadows—those that envelop life and those that inhabit music.
But there is also everything that remains unseen. What does not fit into a standard path. What cannot be easily spoken.

To have one's dark side.

Composing at the beginning of the 20th century was facing an unstable world, marked by political, social, and aesthetic upheavals. For women composers, the shadow was often twofold: struggling for recognition while asserting their voice in a society that reserved „genius" for men.
I know this feeling: learning without a stable framework, persevering without certainty, making do with what is there—or what is missing. At times, it is a matter of distance—distance from a certain milieu, its codes, and the very idea of legitimacy. One must then build differently. More slowly, perhaps. More alone, as well.
This path is not linear. It never has been.

Stepping out of the shadows.

In the Poèmes provençaux by Cécile Chaminade, celebrated in her time but gradually forgotten, the luminous landscapes of southern France reveal themselves behind arpeggios and harmonies that demand finesse and insight.
Armande de Polignac, born into the aristocracy, composed within a cultured world that remained closed to women: her Nocturne explores an impressionistic chiaroscuro, oscillating between elegance and modern audacity.

Lūcija Garūta wrote her Four Preludes as Latvia underwent the tremors of an unstable era; her music blends chromatism, virtuosity, and shifting meters, tracing flickering shadows like internal tensions.
The Six Preludes by Gayané Chebotaryan and Khorumi by Meri Davitashvili draw from the memory and rhythm of Caucasian traditions; modernity and folklore converge, and every measure imposes a vital energy—a breath that defies social and cultural constraints.
In Scriabin's work, the shadow is internal and mystical: the Two Poems, Op. 32, and the Poème tragique, Op. 34, seek light within unstable harmonies and suspended impulses, bearing witness to a solitary quest for a new harmony.
Shostakovich, from his youth, composed under the watch of an oppressive regime: his Three Fantastic Dances, despite their humor and energy, already carry the tension of a world where music could become dangerous.
Finally, Margaret Bonds transforms social and historical shadows into an intimate and assertive pianistic language: Troubled Water resonates as a dialogue between tradition, spirituals, and personal expression.
Where Shadows Stay is not a place of erasure, but of persistence.
These works do not seek to dispel the shadow: they find their depth within it.
As a pianist, I wanted to inhabit these zones of chiaroscuro, listening to what the music withholds as much as what it reveals.
All of this remains. In the way I play. In the way I listen.
Letting voices resonate that have long remained in the shadow, but which have never ceased to exist.

Shadows.
That stay.

Myriam Barbaux-Cohen



Cecile Chaminade 1857–1944



Alexander Scriabin 1872–1915



Armande de Polignac 1876–1962



Lucija Garuta 1902–1977

A PANORAMA OF EARLY TWENTIETH-CENTURY PIANO MUSIC

This text presents the composers in chronological order—an order that could just as easily have been geographical, as Myriam Barbaux-Cohen offers, through this recording, a brief panorama of early twentieth-century music. From Alexander Scriabin in Tsarist Russia to Margaret Bonds in the United States, from the lyrical lines of Cécile Chaminade to the powerful chords of Meri Davitashvili, she gradually introduces us to what would become the richness of the twentieth century's musical language. While Alexander Scriabin and Dmitri Shostakovich are already widely known and recognized as major composers, the same cannot be said of the women featured on this recording, whose place in the repertoire is still struggling to be fully acknowledged. Although the recording world is somewhat less affected than the concert stage, women composers remain largely underrepresented. According to recent figures from the Cité des Compositrices, fewer than 10% of concert programs are devoted to women composers, and their music accounts for only around 4% of total listening time. This album seeks to redress that imbalance by exploring lesser-known works that are equally rewarding for those who take the time to listen. Myriam Barbaux-Cohen presents six women composers alongside two male composers. Her aim is to breathe new life into these works—works unfamiliar both to general audiences and seasoned concertgoers alike. Above all, it is the joy of discovery that prevails. Just as I had the pleasure of discovering or rediscovering these pieces, I hope you will enjoy this musical exploration offered by a sensitive pianist with unerring taste.

Cécile Chaminade
Scenes from Provence

Among nineteenth-century women composers, Cécile Chaminade is probably one of the best known, at least in France. A pianist of great talent, she composed extensively for her instrument as well as for various ensembles, including orchestra. Her ballet *Callirhoë*, premiered in Marseille, enjoyed considerable success in the early twentieth century. Her *Poèmes provençaux*, composed in 1908, form a suite of four piano pieces depicting picturesque scenes from southern France. The first piece, *Dans la lande*, in G major, evokes the countryside through a melody marked „gently but clearly sonorous," enriched with arpeggiated chords. The second, *Solitude*, recalls *Automne* from her *Six Études de concert*, Op. 35, as well as *Les Sylvains*, Op. 60, through its offbeat accompaniment. The third piece, *Le Passé*, in B-flat minor, features a syncopated melody counterpointed by lines reminiscent of Robert Schumann, leading to a brief, calmer central section in the major mode. It concludes in D-flat major, offering a serene resolution. The final piece, *Pêcheurs de nuit*, is a nocturne in 9/8: the arpeggiated chords of the left hand suggest the rocking of boats, while the right hand evokes the fishermen's song.

Alexander Scriabin
Visionary Poetry

The Russian composer Alexander Scriabin wrote several sets titled *Two Poems*. Here, Op. 32 transports us through two contrasting pieces into the refined atmosphere of Tsarist Russia. A visionary composer, he conveys with elegance ideas that later composers would explore further. The first poem, in F-sharp major, unfolds like a wordless romance of great tenderness. In contrast, the second, in D major, already anticipates the sharply accented chords of Igor Stravinsky's *The Rite of Spring*, while retaining a lyrical quality reminiscent of Franz Liszt. The *Poème tragique*, Op. 34, closely follows these works and, with its powerful chords in B-flat major, carries a deeply expressive lyricism.

Armande de Polignac
Impressionistic Nocturne

Armande de Polignac was a composer of many facets, capable of both post-Romantic and distinctly modern writing. Her *Nocturne* reveals impressionistic colours, at times reminiscent of Maurice Ravel. Alternating between 3/4 and 6/8, the texture shifts between arpeggiated and chordal writing, always maintaining an intoxicating atmosphere.

Lūcija Garūta
Between Modernism and Late Romanticism

The Latvian composer Lūcija Garūta wrote her *Four Preludes* in the 1930s while completing her studies with Paul Dukas. These works show strong contemporary influences through chromaticism, frequent use of seconds and sevenths, and constant metric changes. While the first prelude is highly modern, the second adopts a more clearly post-Romantic style, revealing the influence of Claude Debussy as well as Scriabin. The fourth prelude, highly virtuosic and inspired by both Franz Liszt and Debussy, recalls the restless metric shifts of the first.

Dmitri Shostakovich
Youthful Audacity

Another Russian composer appears on this recording: Dmitri Shostakovich with his *Three Fantastic Dances*, whose already complex harmonies—written in his youth—are combined with lively, whirling rhythms. These pieces already reveal the musical language that would later define his success.

Margaret Bonds
The Voice of the Spiritual

Margaret Bonds, an African American composer and student of Florence Price, blends the spiritual tradition with her own musical voice in *Troubled Water*, creating a work whose E minor tonality resonates in a strikingly distinctive way.

Gayane Chebotarian and **Meri Davitashvili**
Rhythmic Force from the Caucasus

Finally, with Gayane Chebotarian and Meri Davitashvili, we travel to the Caucasus, to Georgia and Armenia. Chebotarian‘s preludes are strongly influenced by modern aesthetics as well as Georgian folk music, rivalling the works of Aram Khachaturian. In Davitashvili‘s music, rhythm is a driving force, propelling the piece forward in a 5/8 metre with a continuous moto perpetuo energy.

Gabriel Navaridas



Dmitri Shostakovich 1906 –1975



Margaret Bonds 1913–1972



Gayane Chebotaryan 1918–1998



Meri Davitashvili 1924–2014

MYRIAM BARBAUX-COHEN

A pianist of remarkable sensitivity, Myriam Barbaux-Cohen is distinguished by her poetic voice and deeply personal approach to the repertoire, with a particular affinity for works rich in nuance and emotional depth. Her recordings reflect a strong artistic commitment to rediscovering lesser-known music, especially by women composers.

Her debut album, devoted to Enrique Granados (Ars Produktion, 2020), was widely praised by the international press (Diapason, Classica, Crescendo Magazine, Wiener Zeitung) for the clarity of her playing, her refined tonal palette, and a virtuosity always at the service of musical expression.

Her second recording, dedicated to Mel Bonis (2022), offers a subtle and inspired interpretation of a richly textured and sensitive body of work, balancing strength and lyricism with great finesse.

In 2020 and 2022, she was nominated for the Opus Klassik Awards (Solo Recording category), and in 2022 also in the Young Talent category, underlining the growing international recognition of her artistry.

Myriam Barbaux-Cohen is a prizewinner of both the Piano and Chamber Music awards from the Conservatoire of Gennevilliers. She also holds a Concert Diploma from the Russian Conservatory Serge Rachmaninov in Paris, where she studied with Muza Rubackytė.

Deeply engaged in the exploration of original repertoire, she regularly performs works from the 19th and 20th centuries, while maintaining a strong connection to contemporary creation through collaborations with composers of today.



WHERE SHADOWS STAY
(OÙ LES OMBRES DEMEURENT)

Ce programme est né d'une attention portée aux ombres — celles qui enveloppent la vie et celles qui habitent la musique.
Mais il y a aussi tout ce qui ne se voit pas. Ce qui ne rentre pas dans un parcours. Ce qui ne se dit pas facilement.

Avoir sa part d'ombre.

Composer au début du XX^{e} siècle, c'était affronter un monde instable, traversé par des bouleversements politiques, sociaux et esthétiques.
Pour les compositrices, l'ombre était souvent double : lutter pour être reconnue, tout en affirmant sa voix dans une société qui réservait le génie aux hommes. Apprendre sans cadre stable, continuer sans certitude, faire avec ce qu'il y a — ou ce qu'il n'y a pas.
Parfois, c'est une question de distance avec un milieu, avec ses codes, avec l'idée même de légitimité. Alors il faut construire autrement. Plus lentement, parfois. Plus seul aussi. Ce chemin n'est pas linéaire. Il ne l'a jamais été.

Sortir de l'ombre.

Dans les Poèmes provençaux de Cécile Chaminade, célébrée de son vivant mais progressivement oubliée, les paysages lumineux du sud de la France se révèlent derrière des arpèges et des harmonies qui demandent finesse et clairvoyance.
Armande de Polignac, issue de l'aristocratie, composait dans un monde cultivé mais fermé aux femmes : son Nocturne explore un clair-obscur impressionniste, oscillant entre élégance et audace moderne.

Lūcija Garūta écrit ses Quatre Préludes alors que la Lettonie traverse les secousses d'une époque instable ; sa musique mêle chromatisme, virtuosité et changements de métrique, traçant des ombres mouvantes, comme autant de tensions intérieures.
Les Six Préludes de Gayané Chebotaryan et Khorumi de Meri Davitashvili puisent dans la mémoire et le rythme des traditions caucasiennes ; modernité et folklore s'y conjuguent, et chaque mesure impose une énergie vitale, un souffle qui défie les contraintes sociales et culturelles.
Chez Scriabine, l'ombre est intérieure et mystique : les Deux Poèmes, op. 32, et le Poème tragique, op. 34, cherchent la lumière dans des harmonies instables et des élans suspendus, témoignant d'une quête solitaire d'une nouvelle harmonie.
Chostakovitch, dès sa jeunesse, compose sous la vigilance d'un régime oppressif : ses Trois Danses fantastiques, malgré leur humour et leur énergie, portent déjà la tension d'un monde où la musique pouvait devenir dangereuse.
Margaret Bonds, enfin, transforme l'ombre sociale et historique en un langage pianistique intime et affirmé : Troubled Water résonne comme un dialogue entre tradition, spiritual et expression personnelle.
Where Shadows Stay n'est pas un lieu d'effacement, mais de persistance.
Ces oeuvres ne cherchent pas à dissiper l'ombre : elles y trouvent leur profondeur.
En tant que pianiste, j'ai voulu habiter ces zones de clair-obscur, écouter ce que la musique retient autant que ce qu'elle révèle. Tout cela reste.
Dans la manière de jouer. Dans la manière d'écouter.
Laisser résonner des voix longtemps restées dans l'ombre, mais qui n'ont jamais cessé d'exister.

Des ombres.
Qui demeurent.

Myriam Barbaux-Cohen

UN PANORAMA DE LA MUSIQUE POUR PIANO DU DÉBUT DU XXE SIÈCLE

Ce texte présente les compositeurs et compositrices dans un ordre chronologique – ordre qui aurait tout aussi bien pu être géographique, puisque Myriam Barbaux-Cohen signe avec ce disque un petit panorama de la musique du début du XXe siècle. D'Alexandre Scriabine dans sa Russie tsariste à Margaret Bonds aux États-Unis, des mélopées de Cécile Chaminade aux accords puissants de Meri Davitashvili, elle nous fait découvrir progressivement ce qui fera la richesse de la musique du siècle qui nous précède. Si Alexandre Scriabine et Dmitri Chostakovitch sont d'ores et déjà connus et reconnus comme des compositeurs majeurs, il n'en va pas de même des compositrices de ce disque, dont la place peine encore à se faire. Bien que le disque ne soit pas autant affecté que le concert, les compositrices demeurent largement sous-représentées. Selon les derniers chiffres de la Cité des Compositrices, moins de 10 % des programmes sont dévolus aux compositrices, et le temps d'écoute est d'environ 4 %. Ce disque entend inverser cette tendance en explorant des œuvres moins connues mais tout aussi enrichissantes pour qui prend le temps de s'y pencher. Myriam Barbaux-Cohen présente donc six compositrices pour deux compositeurs. Ce qu'elle nous propose ici, c'est de redonner un second souffle à ces œuvres, méconnues du profane autant que de l'habitué du concert. Et c'est avant tout le plaisir de la découverte qui l'emporte. Tout comme j'ai eu le plaisir de découvrir ou redécouvrir ces œuvres, je vous souhaite de prendre goût à cette exploration musicale, offerte par une pianiste sensible et au goût sûr.

Cécile Chaminade
Tableaux provençaux

Parmi les compositrices du XIXe siècle, Cécile Chaminade est probablement l'une des plus connues, tout du moins en France. Pianiste de grand talent, elle compose autant pour son instrument que pour diverses autres formations, jusqu'à l'orchestre. Son ballet *Callirhoë*, créé à Marseille, a notamment remporté un bon succès au début du XXe siècle. Ses *Poèmes provençaux*, composés en 1908, sont une suite de quatre tableaux pour piano rapportant autant d'images d'Épinal du sud de la France. *Dans la lande*, premier tableau, évoque dans son sol majeur l'arrière-pays, dans une mélodie annotée « Doucement mais bien sonore », agrémentée d'accords arpégés. *Solitude*, le deuxième tableau, rappelle *Automne*, deuxième de ses *Six Études de concert* op. 35, ou encore *Les Sylvains* op. 60, dans son accompagnement en contretemps de la mélodie. Troisième tableau, *Le Passé* expose dans une tonalité de si bémol mineur une mélodie en syncopes, contrepointée de contre-chants d'aspect tout schumannien, jusqu'à une très brève partie centrale, plus apaisée, en majeur. Ce tableau s'achève cependant en ré bémol majeur, offrant une conclusion sereine à cette pièce. *Pêcheurs de nuit*, dernier tableau, présente un nocturne aux accords arpégés à la main gauche dans une métrique en 9/8 qui donne l'impression du balancement des barques, tandis que la main droite explore le chant des pêcheurs.

Alexandre Scriabine
Poésie visionnaire

Le compositeur russe Alexandre Scriabine a composé plusieurs séries portant le nom de *Deux Poèmes*. Ici, l'opus 32 nous transporte en deux tableaux dans l'élégance de la Russie tsariste. Compositeur visionnaire, il nous transmet avec élégance ce que les compositeurs et compositrices postérieurs exploreront avec brio. Le premier poème, en fa dièse majeur, nous emporte dans une romance sans paroles d'une grande douceur. En contraste, le second poème, en ré majeur,

nous prédit déjà les accords saccadés du *Sacre du printemps* d'Igor Stravinski, tout en gardant un lyrisme proche de la prose de Franz Liszt. Le *Poème tragique* op. 34 n'est séparé des deux précédents poèmes que par les *Quatre Préludes* de l'opus 33. Dans ses accords puissants et sa tonalité de si bémol majeur, il nous emporte par son lyrisme.

Armande de Polignac
Nocturne impressionniste

Armande de Polignac est une compositrice aux multiples facettes. Capable d'une écriture post-romantique comme d'une écriture résolument moderne, elle donne à entendre, avec son *Nocturne*, une musique aux teintes impressionnistes, si ce n'est aux accents ravéliens. Dans une métrique où le 3/4 laisse place au 6/8, les accords se font tantôt arpégés tantôt plaqués, mais toujours dans une atmosphère enivrante.

Lūcija Garūta
Entre modernité et post-romantisme

Lūcija Garūta, compositrice lettone, a composé ses *Quatre Préludes* dans les années 1930, alors qu'elle terminait ses études en composition auprès de Paul Dukas. Ces œuvres montrent une forte influence de ses contemporains par leur chromatisme, leurs jeux de secondes et de septièmes, et leurs changements de métrique très fréquents. Si le premier prélude, très moderne, réunit tous ces paramètres, le second est dans un esprit post-romantique affirmé, où se décèle l'influence de Claude Debussy autant que d'Alexandre Scriabine. Le quatrième prélude, d'inspiration très lisztienne autant que debussyste, présente une grande virtuosité et rappelle dans l'esprit celui du premier, avec ses changements de métrique incessants.

Dmitri Chostakovitch
Audace de jeunesse

Un autre Russe nous arrive avec Dmitri Chostakovitch et ses *Trois Danses fantastiques*, aux harmonies déjà complexes pour le compositeur alors dans sa jeunesse, accompagnées de rythmes virevoltants. Ces trois danses signent déjà ce qui fera le succès du compositeur, dans ses mélodies autant que dans ses recherches harmoniques.

Margaret Bonds
La voix du spiritual

Margaret Bonds, compositrice afro-américaine, a notamment suivi des cours de composition auprès de la désormais célèbre Florence Price. Elle mêle dans *Troubled Water* le spiritual à son esthétique personnelle, donnant une pièce dont le mi mineur sonne de façon très particulière.

Gayane Chebotarian et **Meri Davitashvili**
Force rythmique du Caucase

Avec Gayane Chebotarian et Meri Davitashvili, la route nous mène vers le Caucase, du côté de la Géorgie et de l'Arménie. Chez Chebotarian, les préludes sont très fortement influencés par l'esthétique moderne autant que par la musique populaire géorgienne, et n'ont rien à envier à la musique d'Aram Khatchaturian. Chez Davitashvili, le rythme est un moteur d'importance : il draine la pièce de bout en bout dans une métrique à 5/8, en un véritable moto perpetuo.

Gabriel Navaridas



MYRIAM BARBAUX-COHEN

Pianiste d'une grande sensibilité, Myriam Barbaux-Cohen se distingue par une approche personnelle et poétique de la musique, privilégiant un répertoire riche en émotions et en nuances.

Ses deux albums, consacrésà Enrique Granados (2020) età Mel Bonis (2022) pour le label Ars Produktion, témoignent de son engagement en faveur de répertoires rarement joués, notamment la redécouverte des compositrices.

Son premier album dédié à Granados a été largement salué par la presse spécialisée (Diapason, Classica, Crescendo Magazine, Wiener Zeitung), qui a souligné la clarté de son jeu, la richesse de sa palette sonore et une virtuosité toujours au service de la poésie.

Avec son second album consacré à Mel Bonis, Myriam Barbaux-Cohen propose une lecture nuancée et inspirée d'une œuvre dense et délicate, alliant force et expressivité.

En 2020 et 2022 a été nommée aux Opus Klassik dans les catégories Album Soliste et Jeune Talent, confirmant la reconnaissance internationale de son travail.

Elle est lauréate du Prix de Piano et du Prix de Musique de Chambre du Conservatoire de Gennevilliers et titulaire du Diplôme de Concert du Conservatoire Russe Serge Rachmaninov de Paris.

Attachée à la défense de répertoires originaux, Myriam Barbaux-Cohen programme régulièrement des œuvres de compositeurs et compositrices des XIX^{e} etXX^{e} siècles, tout en s'intéressant activement à la musique contemporaine, collaborant avec des compositeurs d'aujourd'hui.

„Das Teilen ist das große Geheimnis des Schaffens:
Nichts entsteht allein, alles wird durch den anderen bereichert.“
— Paul Éluard

Mein herzlicher Dank gilt den unten genannten Pianistenkolleginnen und -kollegen, die sich vor einigen Monaten die Zeit genommen haben, dieses Programm anzuhören. Eure wertvollen Ratschläge, euer kundiger Blick und eure große Herzlichkeit haben meine Interpretation tief geprägt und meine Inspiration bis zu dieser Aufnahme begleitet.

Ebenso danke ich allen, die dieses Projekt über die Crowdfunding-Kampagne unterstützt haben: Eure Großzügigkeit und euer Vertrauen haben dieses Album möglich gemacht.

Ein ganz besonderer Dank geht an die Freunde, die diese Seiten mit so viel Sorgfalt Korrektur gelesen haben.

Und schließlich von Herzen Dank an meine Liebsten für ihre beständige Unterstützung.

Vielen Dank:
Dana Ciocarlie, David Selig, Antoine Chrétien, Cassandre Marfin, Christian Lorandin und Marc Maïer. Odile Crepelle, Nicole Maïer, Gareth Houston, Claire et Pierre Randé. Antonin Cohen, Thibault Sauvaître, Sarah Maïer, Jérôme El-Malek, Justine Eckhaut, Stan Duguet, Alain Ratier, Catherine Lautray, Anne Fredriksen, Laurence Mougenot.

Marie Lorin, Benoît Loiseau und Alain Lachaume *für die kaputten Klaviertasten*.

Ein besonderer Dank gilt Gabriel Navaridas, Candice Wils, Marc Chauchard und Mécénat 100% sowie Annette und Manfred Schumacher.

„Sharing is the great secret of creation:
nothing is done alone, everything is enriched by the other.“
— Paul Éluard

I would like to warmly thank the fellow pianists named below, who took the time to listen to this program a few months ago. Your invaluable advice, your enlightened perspective, and your immense kindness deeply nurtured my interpretation and guided my inspiration to this recording.

My gratitude also goes to everyone who supported this project through the crowdfunding campaign: your generosity and trust made this album possible.

A very special thank you to the friends who so carefully helped proofread these pages.

Finally, a huge thank you to my loved ones for their constant support.

Thank you:
Dana Ciocarlie, David Selig, Antoine Chrétien, Cassandre Marfin, Christian Lorandin et Marc Maïer. Odile Crepelle, Nicole Maïer, Gareth Houston, Claire et Pierre Randé. Antonin Cohen, Thibault Sauvaître, Sarah Maïer, Jérôme El-Malek, Justine Eckhaut, Stan Duguet, Alain Ratier, Catherine Lautray, Anne Fredriksen, Laurence Mougenot.

Marie Lorin, Benoît Loiseau et Alain Lachaume
for broken piano keys.

Un merci particulier à / A special thank you to Gabriel Navaridas, Candice Wils, Marc Chauchard et Mécénat 100%, ainsi qu‘à Annette et Manfred Schumacher.

« Le partage est le grand secret de la création :
rien ne se fait seul, tout s'enrichit par l'autre. »
— Paul Éluard

Je tiens à remercier chaleureusement les confrères pianistes mentionnés ci-dessous, qui ont pris le temps d'écouter ce programme il y a quelques mois. Vos précieux conseils, votre regard éclairé et votre immense bienveillance ont profondément nourri mon interprétation et guidé mon inspiration jusqu'à cet enregistrement.

Ma gratitude va également à toutes les personnes qui ont soutenu ce projet à travers le financement participatif : votre générosité et votre confiance ont rendu ce disque possible.

Un grand merci tout particulier aux amis qui ont veillé avec tant d'attention à la relecture de ces pages.

Enfin, un immense merci à mes proches pour leur soutien constant.

Merci:
Dana Ciocarlie, David Selig, Antoine Chrétien, Cassandre Marfin, Christian Lorandin et Marc Maïer.
Odile Crepelle, Nicole Maïer, Gareth Houston, Claire et Pierre Randé.
Antonin Cohen, Thibault Sauvaître, Sarah Maïer, Jérôme El-Malek, Justine Eckhaut, Stan Duguet, Alain Ratier, Catherine Lautray, Anne Fredriksen, Laurence Mougenot.

Marie Lorin, Benoît Loiseau et Alain Lachaume
pour les touches de piano cassées.

Un merci particulier à / A special thank you to Gabriel Navaridas, Candice Wils, Marc Chauchard et Mécénat 100%, ainsi qu'à Annette et Manfred Schumacher.

Impressum

Produzent: Annette Schumacher
Tonmeister: Manfred Schumacher
Aufnahme: 23.–25.März 2026, Kulturzentrum Immanuel
Flügel: Steinway KM106, D-274, 354.825
Klaviertechnik: Oliver Weidtman
Layout: Anja Hoppe
Fotos: Antonin Cohen
Texte: Myriam Barbaux-Cohen, Gabriel Navaridas
Übersetzungen: Stefan Pieper
Gesamtspielzeit: 75:09

℗ 2026

Mécénat 100%